

Er erscheint täglich  
um 6 Uhr früh in der  
eigenen Druckerei, Redaktions-  
Straße 20. — Die Redaktion  
befindet sich Eissackstraße 24  
(Sprechstunden von 5 bis 6  
Uhr p. m.), die Verwaltung  
Eissackplatz 1 (Bücherhand-  
lung Hof. Anstalt).  
Verantwortlicher Hr. Dr.  
Besitz der Druckerei des  
„Polaer Tagblatt“  
(Dr. R. Anagnostis & Co.).  
Verleger:  
Redakteur Hugo Dindorf.  
Für die Redaktion und  
Druckerei verantwortlich:  
Hans Vorbeck.

# Polaer Tagblatt

Verlags- und Druckerei:  
Eissackplatz 1, 2. Stock.  
Telefon 211.  
Für den Ausland-Vertrieb  
ist ein Vertreter am  
Hauptpostamt.  
Verlagsverpflichtung  
Nr. 134.575.  
Einsendungen:  
Für den Vertrieb: 4 mm hoch,  
4 mm breit, 30 mm im Wort-  
raum, 4 mm im Zeilen-  
raum. — Die Manuskripte  
sind zu schreiben mit 24  
eine Garmondweite, 14 Zeilen  
amlichen Zeit mit 1 K für  
eine Zeile berechnet.

12. Jahrgang.

Pola, Dienstag, 2. Mai 1916.

Nr. 3488.

## Heldige Kämpfe an der Höhe Coter Mann.

### Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 1. Mai. (R.-B.) Amtlich wird ver-  
lautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschau-  
platz.

Nichts Neues.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Am Adamellogebirge wies-  
sen unsere Truppen die feindlichen Angriffe, die sich  
hauptsächlich gegen den Fargoridapass richteten, unter  
beträchtlichen Verlusten der Alpini ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
o. Höfer, FML.

### Der Bericht des deutschen Haupt- quartiers.

Berlin, 1. Mai. (R.-B. — Wolffsbureau.)  
Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen ist die Lage unverändert. An der  
Höhe Coter Mann wurde auch gestern heftig gekämpft.  
Unsere Flugzeugschwadron belegte feindliche Truppen-  
umkämpfte westlich, und Magazine südlich von Verdun  
ausgiebig mit Bomben. Ein französischer Doppeldecker  
wurde abgeschossen. Die Einsätze sind tot.

#### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

### Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 1. Mai. (R.-B.) Das Haupt-  
quartier veröffentlicht einen langen Bericht über die  
Kapitulation der Engländer in Kutu el Amara, worin  
es, nach Hinweis auf die letzten, sämtlich fehlgeschlagenen  
Durchbruchversuche, sowie die Versuche dem belager-  
ten Platz Lebensmittel zuzuführen, heißt: Am 28. April  
erklärte sich Townshend bereit, Kutu el Amara unter  
der Bedingung des freien Abzuges für ihn und seine  
Armee zu übergeben. Man bedeutete ihm, daß es keinen  
anderen Weg gebe, als die lebensunfähige Uebergabe.  
Der englische Kommandant machte nun neue Vorschläge  
und bot die Auslieferung sämtlicher Geschütze und einer  
Million Pfund an. Er erhielt die gleiche Antwort, wie  
auf den ersten Vorschlag. Schließlich übergab Towns-  
hend, nachdem er alle Hoffnung aufgegeben hatte, die  
ganze englische Armee von Kutu el Amara dem Kom-  
mandanten der siegreichen osmanischen Armee. Nach  
der bisherigen Zählung wurden 5 englische Generale,  
491 englische und indische Offiziere und 13.300 Sol-  
daten zu Gefangenen gemacht. Unsere Soldaten, die die  
Aufgabe hatten, einerseits die Ausfallsversuche des Fein-  
des zu verhindern, andererseits seine wiederholten heftigen  
Angriffe zurückzuschlagen, haben diese Aufgabe trotz aller  
Schwierigkeiten erfüllt. Sie können darum auch mit  
Recht stolz sein auf den glänzenden Sieg, den sie über  
die englischen Waffen errangen.

#### Kaukasusfront.

Nichts von Bedeutung.

#### Dardanellenfront.

Ein feindliches Vorpostenboot, das sich der Küste  
zwischen Arbuurna und Seddibahz zu nähern versuchte,  
wurde von den Geschossen unserer Geschütze getroffen

und entfernte sich in Flammen gefüllt in der Richtung  
Smbros.

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 1. Mai 1916.

Vor Verdun werden erbitterte Kämpfe geführt. Die  
Franzosen mühen sich angesichts der Gefahr, die ihnen  
als Folge der deutschen Offensive an der Front droht,  
wie vor Tagen angedeutet, zum Gegenangriff em-  
zuschließen. Die Konzentrierung von ungewöhnlich starken  
Kräften an einem Punkte, wodurch dessen Verteidigungs-  
fähigkeit erzielt werden sollte, konnte nur durch Heran-  
ziehung von Reserven aus anderen, minder gefährdeten  
Abschnitten bewerkstelligt werden und so bietet denn  
die französische Front, trotz der äquivalenten deutschen  
Kraftanstrengung an der Stelle der Offensive, eine ver-  
größerte Zahl von verwundbaren Punkten, die eben-  
so viele Durchbruchsmöglichkeiten bedeuten; diese er-  
scheinen bedrohlicher, als in diesen Kämpfen der deut-  
schen die Initiative verblieben ist und die französische  
Heeresleitung sichtlich aus triftigen Gründen gezwun-  
gen wird, eine passive Stellung einzunehmen. Angenom-  
men, das deutsche Heer hätte infolge der zu einem  
Vorstoß an einem Punkt notwendigen Truppenanamm-  
lung den Rest der Front im gleichen Maße wie die  
Franzosen schwächen müssen, was jedoch angesichts der  
durch den Abschluß der Balkankämpfe freigewordenen  
Reserven nicht der Fall sein kann, stellt sich die Ge-  
fährdung der Front für die Deutschen niemals als eine  
so unmittelbare, die Entsehung gefährdende Bedrohung  
dar, wie sie von den Franzosen notwendigerweise emp-  
funden wird. Ein deutscher Vorstoß kann unter Aus-  
nutzung eines Teiles der Front bei Sicherung seiner  
Rückzugsmöglichkeiten zur Durchföhrung gebracht und  
selbst bei Zurücknahme eines Teiles der Front zum  
entscheidenden Abschluß geführt werden. Daraus erklärt  
sich am besten die deutsche Offensive bei Verdun.

Bei einem lokalen Vorstoß, von dem im Posi-  
tionskampfe die Aufrollung der feindlichen Front ihren  
Ausgang nehmen soll, muß naturlicher Weise immer mit  
einer Gegenbewegung des Feindes gerechnet werden.  
Die Stelle, an der die Gegenaktion des Feindes ein-  
setzt, stellt auch den Punkt seiner Ueberlegenheit dar.  
Diese Ueberlegenheit sichert dem Feinde zumindest in der  
Annahme immer eine große Mächtigkeit zum Er-  
folg. Wenn somit bei einem entscheidenden angreifenden  
Vorgehen gewisse Stellen der Front entblößt werden  
müssen, um eine örtliche Ueberlegenheit zu erzielen, dür-  
fen es nur diejenigen sein, deren Verlust keinen ent-  
scheidenden Einfluß auf die Hauptaktion hat. Bei der  
letzten deutschen Offensive stellte der Front-  
winkel zwischen Meuse und Soissons den dem Zen-  
trum zunächstliegenden und somit meist gefährdeten  
Punkt der französischen Front dar. Die Deutschen ha-  
ben den Feind mit ihren, der großen Offensive von Ver-  
dun vorhergehenden kleinen Unternehmungen in diesem  
Raum in dieser Annahme zu stärken gesucht. Der  
Hauptstoß erfolgte jedoch bei Verdun, und zwar mit  
gutem Grund. Verdun stellt nämlich den für eine fran-  
zösische Offensivhandlung günstigsten Ausgangsort dar,  
von dem aus die Franzosen durch einen glücklichen  
Gegenzug die allfälligen Erfolge der Deutschen im ge-  
nannten Frontwinkel in Frage hätten stellen können.  
Die deutsche Offensive hatte somit einen doppelten Zweck,  
den Nebenzweck, die Abschumpung eines gefährlichen  
Frontvorsprunges des Feindes, der im unglücklicheren  
Falle zumindest eine spätere Offensive am empfindlichsten  
Punkte erleichtert hätte und selbstverständlich sein Haupt-  
zweck, den Durchbruch und seine bekannten Folgen.

Mit Ausnahme der erwähnten Kämpfe im Ab-  
schnitt von Verdun verzeichnen die Tagesberichte keine  
sonderlichen Ereignisse.

### Der Aufstand in Irland.

London, 30. April. (R.-B.) Die Lage ist in  
Dublin viel bedrohlicher. Der befehlende Offizier hofft,  
daß der Aufstand zusammengebrochen ist. Gestern nachts  
wurden von früheren Aufständischen in Dublin an die  
Revolutionsarmee Boten in verschiedene Bezirke ab-  
geschickt, mit der Anordnung, sich zu ergeben. In Dublin  
selbst ergaben sich die Aufständischen in den Haupt-  
kollisionspunkten aus freien Stücken. Bisher wurden 707  
Personen gefangen genommen. Die Rebellen von Ennis-  
corry und Athdown fanden eine Abordnung nach  
Dublin, weil sie an die Verhaftung aus Dublin sich zu  
ergeben, nicht glaubten. Inzwischen wurde ein Waffen-  
stillstand abgegeschlossen. In Galway lösten sich die Scharen  
der Aufständischen. Somit ist die Lage normal.

Kopenhagen, 30. April. Hier eingetroffenen  
Berichten zufolge fährt England fort, ohne Unterlaß  
Truppen nach Irland zu senden.

Kopenhagen, 30. April. Das Hauptbureau be-  
richtet: Dublin stellt ein regelrechtes Schlachtfeld dar.  
In den Straßen und Plätzen sind überall Maschin-  
gewehre und Feldgeschütze aufgestellt und Schützengräben  
aufgeworfen. Kanonendonner und Gewehrknarren er-  
füllen die Luft. Die Kavallerie haut auf die Bevölkerung  
ein, die sich verzweifelt zur Wehr setzt. Von den Dächern  
werden auf die anstürmenden Truppen Bomben ge-  
worfen. Englische Truppen gehen unter Hurraufen zum  
Sturm auf das von den Iren besetzte Regierungsgelände  
vor. Ganze Stadtviertel stehen in Flammen. Besonders  
stark wurde die Eschwillerstraße mitgenommen. General  
Sir Maxwell ist von London abgereist, um die Ge-  
schichte gegen die für die Freiheit kämpfenden Iren zu  
leiten. Die Revolution greift auch auf viele irische Gra-  
schaften über, wo regelrechte Kämpfe stattfinden. Nach  
einer Meldung des „Daily Chronicle“ fand in Killar-  
nen ein blutiges Gemetzel statt.

Haag, 30. April. Nach Meldungen, die hier  
aus London eingetroffen sind, urteilen Mitglieder der  
englischen Regierung über die Lage in Irland sehr  
pessimistisch, was durch die Tatsache bestätigt werde,  
daß über ganz Irland der Belagerungszustand aus-  
gedehnt wurde. Staatssekretär Birrell hat erklärt, er  
werde versuchen, nach Dublin zu gelangen, was bereits  
daß in Dublin der Aufruhr noch immer nicht unter-  
brochen sei. Die englische Jentur verhängte Nachrichten-  
zensur für Meldungen aus Irland. In Holland herrscht  
die Ansicht vor, daß die Revolution auf ganz Irland  
übergegriffen habe. Die Pariser Jentur hat seit Don-  
nerstag ausschließlich alle Nachrichten aus Irland zu-  
rück. Die „Lib. Parole“ vertritt die Ansicht, daß Frankreich  
die volle ungeschminkte Wahrheit bekannt gegeben  
werde, weil die irische Revolution dem Majestät der  
ganzen Entente Abbruch tue. Die Pariser Sozialisten  
erklären, die Vorgänge in Irland seien nicht eine bloße  
Meuterei, sondern eine große Revolution.

Amsterdam, 30. April. Private Meldungen aus  
Holland vergleichen die Revolution in Dublin mit den  
Pariser Communenruhen. Die ersten Zusammenstöße  
fanden beim Rückmarsch der Bürgergarde aus dem  
historischen Park statt. Die Bürgergarde hatte  
ausgepönbte Bajonette und scharf geladene Gewehre.  
Um das Hauptpostamt entpannen sich erbitterte Kämpfe.  
Straßenpflaster wurde aufgewirbelt, Straßenbahnwagen,  
Automobile und sonstige Fuhrwerke zu Barrikaden be-  
nutzt. Während des Kampfes zeigten zwei katholische  
Geistliche die größte Unerblichkeit. Sie halfen den  
Verwundeten auf den Barrikaden und hielten im größ-  
ten Kugeltregen aus. Einer starb, von einer Kugel ge-  
troffen; als der zweite Priester dem sterbenden Kan-  
raden zu Hilfe eilte, fand auch er durch eine Kugel  
den Tod. Die englischen Soldaten haben während der  
Nacht im tiefsten Dunkel auf allen Straßen weiter-  
gekämpft. Das englische Kanonenboot „Riffy Flüg“ be-

schon und zerstörte die Freiheitshalle vollständig. Private Nachrichten melden vom Heidenmatt irischer Ärzte und Krankenbeschwestern.

Berlin, 30. April. Die Berliner Zeitungen besprechen die historische Lage der irischen Revolution. Sie verweisen auf die Tatsache, daß Irland im Jahre 1841 mehr als 8 Millionen Einwohner zählte, gegenwärtig aber kaum 4,5 Millionen beherberge. Vom Jahre 1851 bis 1900 wanderten nahezu 4 Millionen Iren aus, um dem moralischen und wirtschaftlichen Elend zu entgehen, das ihnen die englische Gesetzgebung gebracht hat. Die Zeitungen erwähnen, daß vom Jahre 1841 bis 1849 in Irland 600.000 Menschen von den Engländern geblutet oder als Sklaven nach Westindien verkauft wurden. Vom Jahre 1849 bis 1897 wurden rund 110.000 Bauernfamilien mit Gewalt von den Äsien durch die Engländer verjagt. Die Hälfte des irischen Grundbesitzes gehört 800 englischen Großgrundbesitzern, die ihr Leben in London verbrachten und das Land auszuliegen. Die Zeitungen zitieren die Londoner „Times“ vom 4. April 1890, die voraussetzt, daß sich England gegen die Nemeis von 7 Jahrhunderten Völkerverdrängung in Irland verteidigen müßte, weil alle Iren, die in Irland leben oder ausgewandert sind, sich wohl erinnern, wie sie trotz der katholischen Konzeption auf protestantische Kirchen Steuern, die sie abwesenden Großgrundbesitzern gegen die Iren geschuldet wurden.

Vern, 29. April. Der „Temps“ meldet in Besprechung der irischen Erhebung: Die Unruhen in Dublin werden in Amerika sehr ernst beurteilt. Die Einsamer und die Separatisten sind erfreut über das Ereignis und füllen die Zeitungen mit übertriebenen Erklärungen bezüglich der Unruhen, die auf Informationen beruhen, die mit einem fogenannten Geheimklub übermitteln sein sollen. Für Sonntag haben sie bereits Kundgebungen zu Ehren der Witwen und Waisen der Märtyrer von Dublin angekündigt als Protest gegen die Verhaftung Casements. Natürlich schwächt der „Temps“ diese Meldung durch die Behauptung ab, daß die große Mehrheit der amerikanischen Iränder die Vorfälle mit Bedauern aufsehe.

Köln, 30. April. Die Pariser Ausgabe des New-York Herald“ erzählt, daß Kitchener mit unbefruchteten Volksmassen als Vikar nach Irland gehen wird. (Um die Rolle, die Kitchener in Irland spielen soll, zu würdigen, sei an den Vietnam erinnert, den der edle Lord sich im Feldzug gegen den Mahdi erworben hat, den eines „Schläglers von Omdurman“.)

Zur Kriegslage.

Zum deutschen Erfolg südlich des Karpaten.

Berlin, 30. April. Die Berichtstatter an der russischen Front meldet über den letzten deutschen Erfolg: Die deutschen Truppen nahmen nach sechsstündiger Artillerievorbereitung vier russische Stellungen nacheinander, womit das ursprünglich geplante Ziel erreicht wurde. Der Ansturm der deutschen Truppen war je-

doch so ungestüm, daß ihnen auch die russischen Stellung zwischen Sachowce und Janarofsch nicht widerstehen konnten. Die Russen erlitten beim Gegenangriff tiefe Verluste. Die deutschen Verluste waren gering.

Der Krieg mit der Türkei.

Kulu el Amara.

London, 29. April. (Montag.) Nach innerlichem, tapferen Widerstande von 143 Tagen, der unvergessen bleibt, war General Tommshead infolge der Erschöpfung der Vorräte gezwungen, Kulu el Amara zu übergeben. Er vermachte vorher die Geschütze und die Munition. Seine Truppen bestanden aus 2970 Briten aller Grade und Dienstwege, sowie etwa 6000 Mann indischer Truppen und Tröp.

Der Seekrieg.

Deutsche Minen vor Eijabon.

Köln, 30. April. Die Agence Havas meldet aus Eijabon: Eine amtliche Note der portugiesischen Regierung teilt mit, daß bei Minensucharbeiten in der Nähe des Golfes eine sechshundert Meter angefundene Mine, die sich entzündete, als sie fortgeschickt wurde. Die Minensucharbeiten dauern fort. Zur Sicherung der Schifffahrt wurden Vorichtsmaßregeln getroffen.

Der Unterseebootskrieg.

London, 1. Mai. (Montag.) Der englische Dampfer „Zeal“ wurde versenkt. Der Dampfer war unbewaffnet.

Aus dem Inland.

Wirtschaftliche Konferenzen mit Deutschland.

Wien, 1. Mai. (K.-B.) Die Verhandlungen mit den kürzlich hier aus Berlin eingetroffenen Vertretern der deutschen Regierung über einige Zoll- und wirtschaftspolitische Fragen fanden in den letzten Tagen im Ministerium des Reichs unter Teilnahme von österreichischen und ungarischen Funktionären statt und nahmen einen durchaus befriedigenden Verlauf. Die einschlägigen technischen Detailfragen werden von der nächsten Woche an in Berlin den Gegenstand gemeinsamer Beratungen von Sachgelehrten bilden.

Aus Deutschland.

Die Spannung mit Amerika.

Berlin, 1. Mai. (K.-B.) Der Vorkämpfer der Unionisten, der im Großen Hauptquartier vom Kaiser in Audienz empfangen wurde, reist heute nach Berlin zurück.

Aus Griechenland.

Der Transport der serbischen Truppen durch Griechenland.

London, 1. Mai. (K.-B.) Reuters erzählt aus Athen vom 29. April: Die Frage des Transportes der serbischen Truppen durch griechisches Gebiet bildet das allgemeine Gesprächsthema. Die griechische Regierung antwortete, daß sie die Eisenbahnen niemals über-

geben und dem Durchmarsch der Serben nicht zustimmen würde.

London, 29. April. (Newspapers.) Das Kabinett meldet aus Athen, daß die griechische Regierung sich nicht bereit erklärt hat, die Serben durch Griechenland zu lassen. Die griechische Regierung hat erklärt, daß die Serben nicht durch Griechenland zu lassen sind. Die griechische Regierung hat erklärt, daß die Serben nicht durch Griechenland zu lassen sind.

Berlin, 2. April. Dem „Volk“ ist zu entnehmen, daß im Hofe der kaiserlichen Hofkapelle in Athen ein weiterer militärischer Besuch eingeplant worden und werden weitere Verhandlungen vorgenommen.

Was England.

Eine Sitzung im englischen Unterhaus.

London, 30. April. Ueber die Sitzung des englischen Unterhauses vom 27. April liegt nunmehr folgender Bericht vor: Lord Roberts vom 1. bis zum 27. April in der Regierung ausserordentlichen Kommando auszuführen. Die Debatte drehte sich hauptsächlich um die Einstellung der 18-jährigen und die Verlängerung der Dienstpflicht der Soldaten, wozu die Lord Roberts erklärte, die sich zum 1. März 1914 verhalten hat. Er erklärte, wenn über ein Maß der Reservearmee keine Entscheidung getroffen werden kann, so würde die allgemeine Wehrpflicht die einzige mögliche Lösung sein. Die Regierung nehme gegenüber den Bürgerpflichtigen eine Stellung ein, die jeden Maßstab übersteige. Ein Mann an der Front, der sich weigert, in der Schlacht zu gehen, wird erschossen; wenn aber ein Mann der Reservearmee keine Schilling mehr. Die Einstellung der 18-jährigen habe Lord Roberts selbst vor kurzer Zeit abgelehnt und als unmöglich bezeichnet. Lord Roberts erklärte, daß die allgemeine Wehrpflicht, wie sie seit 1871 bekämpft die Vorkämpfer der Regierung, will sie jetzt weise die Anwendung der allgemeinen Wehrpflicht: erhalten. Welfh (Arbeitgeber) sagte, wenn man die Vergütung nicht dafür gewinne, so wäre jeder Versuch, die Wehrpflicht einzuführen, hoffnungslos. Es würde einen Bürgerkrieg der fürchterlichsten Art geben. Der Mann werde sein Bestes tun, um die Bill zu Fall zu bringen. Wenn die allgemeine Wehrpflicht notwendig geworden sei, solle die Regierung an die Nation appellieren; sie brauche ihre Antwort nicht zu fürchten. Duce (Unionist) erklärte, mit Rücksicht auf den politischen Stand und auf die politische Sicherheit verdrängen sich Neuwahlen, wenn es sich um den Plan der allgemeinen Dienstpflicht handelt. Aber es sei eine eigene Entscheidung, daß dieser Vorschlag einer Konstitutionsregierung den Widerstand aller Parteien herausfordere. Die Bill könne das Gewissen der Nation nicht befriedigen. Pringle (Liberale) sagte, es sei die allgemeine Auf-

Meines Bruders Weib.

Originalroman von H. Courty's-Wafler.

Und gerade jetzt, wo seine Eitelkeit an seinem Mißerfolg bei Rita krankte, war eine wahre Sucht in ihm, Frauenherzen zu erobern und zu dokumentieren, daß er begehrenswert und noch immer der unüberstehliche Sieger über Frauenherzen war. Ob er dann wirklich Rita einen Scheidungsgrund durch sein Verhalten, dann würde sie diesen, wie die Dinge jetzt lagen, sofort benutzen, um sich zu befreien. Und dann würde er bei der Scheidung als schuldiger Teil erklärt und verlor jedes Anrecht auf ihr Vermögen. War es da nicht klüger, wenn er jetzt so viel als möglich herauszufinden suchte? Vielleicht ging sein Vater doch darauf ein, ihm die gewünschte Abfindung zu geben. Rita war sicher nicht dagegen. So sagte er sich, daß es doch das Beste wäre, die Verhandlungen wieder anzuknüpfen. Wenn sein Vater nicht auf seine Bedingungen einging, wollte er versuchen, Nitas Aufenthalt zu ermitteln. Dabei konnte ihm dann wohl seine Mutter behilflich sein, die er ohnedies nun wieder einmal anrufen mußte. Die Fabrik von seinem Vater zu übernehmen, reizte ihn gar nicht. Er wollte sich sein Leben nicht mit langweiligen Pflichten schwer machen. Und nun fragte er zuvor telefonisch bei seinem Vater an, wann er ihn in der schwedischen Angelegenheit sprechen könne. Dieser antwortete ihm: „Sogleich.“ Das Ergebnis dieser Verhandlungen war, daß Bernhard Falkner seinem Sohne eine Million von Nitas Vermögen in Aussicht stellte, sobald er in die Scheidung wüßte und alle anderen Ansprüche ein für allemal aufgäbe.

Doll hat sich schließlich, als sein Vater sich nicht um ein Wort davon abbringen ließ, einige Wochen Bedenkzeit aus. Kalt und förmlich trennten sich Vater und Sohn, nachdem sich Bernhard Falkner energisch geweigert hatte, Doll Nitas Aufenthalt zu verraten. Als Doll seinen Vater verlassen hatte, suchte er seine Mutter auf und erzählte ihr, sehr parteiisch gefärbt natürlich, was geschehen war. Frau Helene war außer sich, und erst als ihr Doll verkündete, daß er mit einer Million abgefunden werden sollte, atmete sie erleichtert auf. „Eine Million Mark — ach, Doll — dann ist es ja gar nicht so schlimm. Bedenke, daß du die Fünfen davon für dich allein verwenden kannst. Du kannst doch dann herrlich und in Freuden leben. Du hättest dich gar nicht erst lange bedenken sollen.“ sagte sie. Doll spielte den Ueberlegenen. „Erstens hoffe ich noch immer, etwas mehr herauszufinden, und dann ist es mir natürlich eine Gemütskur, meine Frau Gemaltin noch ein Weilschen zappeln zu lassen. Das Geld ebennein mein Nachfolger wird, ärgert mich bei der ganzen Sache am meisten. Ich kann nicht begreifen, was Rita an ihm so sehr reizt. Er ist ein langweiliger Patron.“ Frau Helene sah mit zusammengezogener Stirn vor sich hin. „Das sage nicht! Er hat etwas, was die Frauen anzieht. Ich bin doch gewiß seine Feindin und eine alte Frau — aber doch habe ich mich nicht ganz dem Zauber seiner imponierenden Persönlichkeit erliegen können. Er ist eben ein ganz guter Mann, das muß man ihm lassen, auch wenn man ihm feindselig gegenübersteht.“ Doll lachte häßlich auf. „Ja, wenn du sogar von ihm bezaubert bist“ rief er höhnisch. Aber es nagte an ihm, daß sogar seiner Mutter Gerds Persönlichkeit imponierte. Seine Eitelkeit wurde

durch ihren Auspruch von neuem verwundet. Er dachte förmlich danach, seine Macht über Frauenherzen von neuem zu probieren. Und der Zufall führte ihm in den nächsten Tagen eine schöne Frau in den Weg, die wohl von der Beschreibung dazu bestimmt war, sein Schicksal zu beinhalten. Es war an demselben Tage, als er abends eine Gesellschaft besuchte, die einer seiner Freunde gab. Bei dieser Gelegenheit kam er näher mit der jungen Frau des Rechtsanwaltes Dr. Halm zusammen, die ihm schon früher aufgefallen war. Dr. Halm war schon ein Mann in reiferen Jahren und hatte seine um zwanzig Jahre jüngere Frau vor einigen Jahren auf einer Reise kennen gelernt und sie kurze Zeit darauf geheiratet. Sie war Elftässerin, hatte einen deutschen Vater und eine französische Mutter und war eine bildschöne und lebenslustige Frau. Ihren Vater hatte sie geheiratet, um aus sehr bescheidenen und mäßigen Verhältnissen dahinein fortzukommen. Ihr charmanter, feuriges Wesen verschaffte ihr im Verein mit ihrer Schönheit viel Verehrer, mit denen sie kokettierte und von denen sie sich den Hof machen ließ, ohne daß es ihr sonderlich tief gegangen wäre bei einem von ihnen. Sie war auch klug genug, die Örgen so zu ziehen, daß ihr etwas eiferfüchtiger Gatte nicht einzuweichen konnte. Frau Dr. Halm hatte schon lange Zeit mit einem großen Interesse Doll Falkners Persönlichkeit verfolgt. Der bildschöne Mensch hatte es der temperamentvollen Frau angetan. Beteiligt war sie nur deshalb ihren Verehrern gegenüber so zurückhaltend, weil ihr Doll Falkner besser gefiel als alle anderen Männer. Sie war in Gesellschaft vornehmlich mit Juanita Falkner zusammengekommen, aber die beiden Damen hatten wenig Gefallen aneinander gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Rote-Kreuz-Woche vom 30. April bis 7. Mai! Tretet dem Roten Kreuz als Mitglied bei!

fassung, daß die Bill tot geboren sei. Nachdem Asquith, wie gemeldet, erklärt hat, daß er die Verteilung der Regierung zurückziehe, sagte der Liberale Griffith, er habe geglaubt, daß die Regierungskrise beendet sei. Das Haus müsse die Verifizierung haben, daß sie nun nicht wieder ausbreche. Das Wichtigste an der Rede Longs sei gewesen, daß sie nichts über die militärischen Ziffern enthält, die sie beschaffen soll, worauf doch alles ankommt. Hodge sagte, die jüngste geheime Sitzung war, was die Informationen betraf, eine reine Farce. Thomas (Arbeiterpartei) erklärte, Asquith habe am Tage vorher eine Anzahl von Arbeiterführern ersucht, eine Rekrutierungskampagne zu eröffnen, und man habe bereits damit begonnen. In welcher Lage befinden sich nun die Arbeiterführer, wenn es sehr hieß, daß das, was der Premierminister geteilt habe, heute nutzlos sei.

**Witren in England-Indien.**

London, 30. April. Die „Times“ berichten aus Kalkutta: Infolge von Streitigkeiten zwischen den Studenten des indischen „Residency College“ in Kalkutta haben die Behörden die ganze Universität sperren lassen. Die indischen Kreise sehen darin nur einen Vorwand, den die englische Regierung benutzt hat, um die Zahl der gebildeten Indier zu vermindern und das indische Volk in Unwissenheit zu erhalten. Der Herausgeber der indischen Zeitung „Swaran“, Ramcharan Kall, wurde wegen eines Protestschreibens zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt, wie ein gewöhnlicher Verbrecher zu schwerer Körperarbeit gezwungen, ausgepeitscht und da er infolge der Prügelstrafe unfähig war, weiter zu arbeiten, zu sechsmonatiger Gefängnisstrafe verurteilt, wiewohl die medizinischen Experten erklärten, daß ein Gefangener unfähig sei, die ersten vier Tage nach der Auspeitschung körperlich zu arbeiten.

**Die Neutralen.**

**England und die Neutralen.**

Amsterdam, 30. April. Die holländische Zeitung „Nieuwsblad van het Noorden“ bespricht die Mitteilung Lord Newtons über die Stimmung in Holland. Die Zeitung sagt wörtlich: Wenn die englische Regierung in wohlgeformter antizipierender Erklärung erzählt, daß Holland eigenlich sehr wenig Grund hätte, sich über England zu beklagen, so muß auf die Handlung dieser Erklärung deutlich hingewiesen werden. Ob die öffentliche Meinung Englands Anteil am Schicksal Hollands nimmt, ist gleichgültig. Holland benötigt Englands Geld nicht. Leider kann Holland sich gegen das Unrecht, das ihm immer wieder von England angetan wird, wenig wehren. Holland ist zu schwach und zu klein. Das sollte den englischen Ministern bestimmen, seine Worte besser abzuwägen; sonst klingen sie wie Hohn.

**Schwedische Wehrekredite.**

Stockholm, 29. April. Den Zeitungen zufolge beabsichtigt die Regierung unmittelbar einen bedeutenden Wehrekredit vom Reichstag zu verlangen. Der Kredit soll hauptsächlich für schwere Artillerie, Ausrüstung des Landsturmes, für das Flugwesen und die Marine verwendet werden und ungefähr 60 Millionen Kronen betragen und durch eine neue Wehrsteuer aufgebracht werden.

**Die Königin von Griechenland über Deutschland.**

Die englische Schriftstellerin Eleonora Franklyn Egan wurde vor einiger Zeit in Athen von der Königin Sophie von Griechenland, die bekanntlich eine Schwester Kaiser Wilhelms II. ist, empfangen und hatte mit ihr eine lange Unterredung, über die sie in der englischen Zeitschrift „Sphere“ berichtet.

Die Königin eröffnete das Gespräch damit, daß sie bittere Klage über die Länge des Krieges führte, der so schwere Opfer fordere und dem Verkehr der Völker so unüberwindliche Hindernisse in den Weg lege. An dem endgültigen Sieg der deutschen Waffen besteht für die Königin nicht der geringste Zweifel, so wenig wie darüber, daß das Geschick Griechenlands mit dem Deutschlands eng verbunden ist.

„Meine arme Mutter,“ fuhr die Königin fort, „was hat sie während der drei Kriege, die sie erlebte, leiden müssen! Ich selbst kam am Vorabend des deutsch-französischen Krieges von 1870 zur Welt. Wer kann sagen, welche Gründe die Engländer bestimmt haben mögen, den Weltkrieg zu entfesseln? Was können sie zu gewinnen hoffen? So lange währt der Krieg nun schon, und was hat er ihnen bis jetzt gebracht? Werfen sie einen Blick auf die Karte. Auch ich habe drei Kriege in Griechenland miterleben müssen. Alles, was wir lieben und hochhalten, ist in diesem Kriege von beständiger Gefahr bedroht.“

Die Königin kam dann auf die deutsche Kultur zu sprechen und fuhr fort: „Sie stellt das vollendetste Ding dar, das man sich überhaupt vorstellen kann. Und die ganze Welt wird sie früher oder später, ob sie will oder nicht, annehmen müssen. Diese Kultur ist die Frucht des Denkens überlegener Geister, die für

das Wohlergehen der ganzen Menschheit arbeiten. Sie ist eine selbstbegründende Macht, die nicht zerstört werden kann. Schon Sie sich einmal in Deutschland um, sehen Sie sich einmal das deutsche Meer an! Man kann sich nichts Größeres und Unerschöpflicheres denken, als diese Organisation, die Deutschland instand setzt, der durch den Kriegskrisis zu stehen, ohne daß jemand persönlich von dieser Krisis erschüttert wird. Denken Sie an die Kazerette, an die Art, mit der man Kranke und Verwundete behandelt. Für alles ist vorgesorgt worden. Deutschland ist darin ein Muster und Vorbild für die ganze Welt. Die Verwundeten kehren fast regelmäßig mit ungeschädigter Gesundheit zur Front zurück. Man hat in Deutschland Einrichtungen gemacht, so erstklassiger Art, daß es heute unmöglich erscheint, den Kriegsbefehlshängern ihre früheren Leistungsfähigkeit fast unbeeinträchtigt zu erhalten. Die deutsche Organisation ist so vollkommen und so lückenlos, das sie ein wahres Wunder darstellt. Alles ist vorgesehen, und für alles ist vorgesorgt. Nichts bleibt dem Zufall überlassen. Jeder arbeitet streng gewissenhaft und zielbewußt für das Wohlergehen der Gesamtheit. Das ist im Grunde das, was man mit Kultur bezeichnen: eine reiflos geschlossene Organisation, die sich allen Einzelverordnungen des Lebens widersetzt anpaßt. Es ist eine Kultur, die alle Völker sich aneignen müssen.“

**Der Fall.**

Todesfall. Am 30. April ist der u. u. h. Vize-Kapitän Ernst Petri, Kommandant eines Torpedobootes, nach kurzen, schweren Leiden verstorben.

Verteilung der Spenden für die Winterkassen der am 3. Februar l. J. Verunglückten. Paul Lehmann in den Tagesblättern veröffentlichten Ausweise sind als Spenden für diese Winterkassen unserem Zweigverein vom Roten Kreuz insgesamt Kr. 39.743,14 zugekommen, die aufgelaufenen Sparkassenzinsen betragen Kronen 192,96 und wurde vom Zweigverein als Ergänzung noch der Betrag von Kr. 68,90 gewidmet, so daß die Gesamtsumme 40.005 Kronen betrug. Gemäß kommissionellem Beschlusse wurden nun den Großjährigen direkt 5880 Kr., für die Minderjährigen jedoch dem Bezirksgericht in Temeswar 100 Kr., dem Bezirksgericht in Dignano 3150 Kr. und dem Bezirksgericht in Pola 30870 Kr. am 26. April l. J. im Wege der hiesigen städtischen Sparkasse übergeben.

Geldspenden während der „Roten-Kreuz-Woche.“ Das Präsidium des Zweigvereines Pola vom Roten Kreuz bietet vom 30. l. M. bis einschließl. 7. Mai l. J. alle anlässlich der Roten-Kreuz-Woche für die eminent wohlthätigen Zwecke bestimmten Geldspenden entweder mit der Aufschrift „für das Rote Kreuz und die Jugendfürsorge“ versehenen Sammelbüchsen zu geben oder direkt in die Vereinskasse, S. Polkcarpo 204, leisten zu wollen.

Verkauf patriotischer Gegenstände während der Roten-Kreuz-Woche. Vom 30. l. M. bis einschließl. 7. Mai l. J. werden die Damen unseres Zweigvereines vom Roten Kreuz zugunsten der Roten-Kreuz-Wochenaktion am Eustozaplatz in einer eigenen Hütte vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr Rote-Kreuz-Embleme und sonstige patriotische Abzeichen verkaufen, sowie auch Anmeldebücher zum Beitritt als Mitglieder des Zweigvereines entgegennehmen. Der normale Jahresbeitrag für ordentliche oder unterstehende Mitglieder beträgt vier Kronen.

Gartenfest. Nächsten Sonntag findet auf dem Monte Cane (Schleppfeld) ein Gartenfest mit Baricteesstellung statt. Diese Freiluftunterhaltung dürfte allgemein willkommen sein und eine angenehme Zerstreuung für unsere Bevölkerung bilden.

In rasender Geschwindigkeit fñhrt man sich verfehlt bei der Vorführung des Films „Hydroplan Fortanini“, einer Aufnahme, welche während einer blitzschnellen Gleitfahrt über das Meer vom Apparat selbst gemacht wurde. Nicht diesem reichlich hochinteressanten und an Naturschönheiten reichem Filmbilde sehen wir heute im Kino des Roten Kreuzes auch das wundervolle Lustspiel „Willy will heiraten, will aber keine Schwiegermutter“, das schon gestern einen kolossalen Lagererfolg erzielte. Außerdem gibt es ein sensationelles alpinistisches Sportbild.

Eine Mörderbande von Schutzkorpssoldaten. Die Ereignisse im September und Oktober 1914 in der Umgebung Sarajewos bilden den Gegenstand einer Strafverhandlung vor dem dortigen Kreisgerichte, die längere

**Wäschehaus „Zur Wienerin“**

E. Pecorari

Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).

Reichliche Auswahl! Bette Fabrikate!

Feinste Herrenhemden mit weißer Brust von K 6-90 aufw.  
 Feinste Herren-Unterhosen . . . 5-50  
 Feinste Damenhemden . . . 5-  
 Feinste Damenhosen . . . 5-50

Bettwälder, Tischwälder, Servietten, Polster, Calendertücher, Matrosentücher, Bettlaken, Wäsche, Badekleidung, Badelaken, Frotteelaken und Frotteehandschuhe.

Eine Partie Damast-Tischlaken mit 4 Jour, per Stück . . . K 5-50

Eine Partie Damast-Servietten mit 4 Jour, 1 Dutzend . . . 3-

Eine Partie Nachtkasten-Tabletten mit Spitzen, per Stück . . . 1-20

Eine Partie Herrensocken, gute Qualität, per Paar . . . 1-

Versehen in Damenblusen, Kinderkollern, Schlafrocken, Schößen, Schürzen, Strümpfen und Handschuhen.

Zeit in Anspruch nehmen dürfte. An der Anklagemaßnahme der 20jährige Ibrahim Duzic, der 27jährige ehemalige Polizist in Sarajewo Salih ef. Sejnilovic, der Finier Mustafa Bucic, der Bäcker Alija Hadzovic und der Bäcker Suljo Korjenic, die sämtlich zur türkischen Zeit als Deserteur aus dem heim Sarajewo geterraten worden. Die Angeklagten Ahmed Henda und Aben Cuorac sind inzwischen zum Militär eingetrieden. Die unternichtliche Angeklagte, welche zahlreiche Diebstähle und das Verbrechen des Verzeuerns und die ein gewisses Bild der damaligen Verhältnisse. Salihim Duzic und der Soldat Hajim Abagovic, der der Mithage, nichtbarkeit untersteht, gingen am 20. September 1914 beim Han Kapitanica auf der Straße nach Bulog unter der Führung des Salih ef. Sejnilovic nach Patrouille. Unterwegs trafen sie den Janko Petrovic und Desalovic, gab ihnen den Auftrag, den Petrovic zu erschließen. Sie führten ihn zum Haus und erschossen ihn dort. In der Nähe hätte Blago, Kalašnic sein Vieh, Duzic und Abagovic, riefen ihn zu sich und erschossen ihn an der gleichen Stelle. Bei der gleichen Patrouille war auch der Angeklagte Bucic, der die dortigen heimlichen Häuser unterrichtete. Als er zum Hause des Gjorgio Lenco kam, rief er ihn aus seinem Zimmer heraus und als dieser zum Hofe in der Küche kam, erschoss er ihn. Den Spasija Oradovic erschoss Mustafa Bucic mitten auf der Straße, den Jovo Gavran, einen alten und kranken Mann, erschoss er im Bette und den Soldat Cerazovic, bei dem er die besten Küche. Als er den Gjorgio Lenco erschossen hatte, gab er auch auf dessen Weib Bajilija einen Schuß ab, traf sie jedoch nur in den linken Unterarm. Die Angeklagten Mustafa Bucic und Alija Hadzovic kamen am 27. Oktober 1914 zum Hause des Josip und Paule Pele in Brdo und erschossen die beiden in ihrem Keller, wo ihre Leichen später gefunden wurden. Schließlich kam eines Tages, Ende September, Alija Hadzovic mit einem Genossen nach Bjelogoar, wo Milan Gavrilovic sein Vieh hütete. Hadzovic rief den Gavrilovic zu sich, und als sich dieser ihm näherte, gab er einen Schuß auf ihn ab und traf ihn in die Brust. Als Gavrilovic zu Boden fiel, stürzten Hadzovic und sein Genosse auf ihn und stachen mit ihren Bajonetten und gaben Schüsse auf ihn ab, bis er starb. Das geschah alles vor den Augen der Winter des Ermordeten. Außerdem sind Alija Hadzovic, Suljo Korjenic, Mustafa Bucic und Ahmed Henda zahlreicher Diebstähle beschuldigt. Zu der Verhandlung sind 42 Zeugen vorgeladen. („E. 3.“)

**KLASSENLOSE**  
**VI. Lotterie**  
 115.000 Lose — 57.500 Gewinn  
 Ziehung 1. Klasse am 15. Juni 1916.  
 Preise: K 3.- 10.- 20.- 40.-  
 Amt, Plan und Erlöschein wird der Losungsendung beigelegt. — Bestellen Sie 25 Packarte bei der Geschäftsstelle  
**LEONH. LEWIN, Via. l. Wollzeile 27**  
**LEON HARD WOLLZEILE 27**

Wirtschaftliches.

Kriegsmaßnahmen in der österreichischen Leinenindustrie. Im Reichsgesetzblatt gelangten drei Verordnungen des Handelsministers zur Verlautbarung...

Zuckerarten in Berlin. Aus Berlin wird gemeldet: Am 1. Mai werden in Berlin Zuckerarten ausgegeben, die zum Bezuge von 250 Gramm Zucker für je acht Kalenderstage auf jeden Kopf der Bevölkerung berechneten...

Ein allgemeines Lebensmittelbuch für alle Haushaltungen in Deutschland. Aus Stuttgart wird berichtet: Zur Verhütung der Anhäufung übergroßer Vorräte durch einzelne Haushaltungen wird die Stadt Stuttgart ab 1. Mai neben der Brot-, Fleisch- und Butterkarte ein allgemeines Lebensmittelbuch für alle Haushaltungen einführen...

Der neue Präsident des Banco Italiano. Aus Lugano wird gemeldet, daß Ingenieur Soldini, Professor an der Technischen Hochschule in Mailand, zum Präsidenten des Banco Italiano ernannt wurde.

Die russische Staatsschuld. Finanzminister Bark macht, wie aus Petersburg berichtet wird, darauf aufmerksam, daß Rußlands Budget auf lange Jahre hinaus das Gleichgewicht eingebüßt habe...

Militärisches.

Hasenabmiralats-Befehl Nr. 122.

Garnisoninspektion: Oberleutnant Starzl. Verzügliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Linienchiffskapitän d. R. Dr. Weller; im Marinehospital Linienchiffskapitän d. R. Dr. v. Marofjino.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polar Tagblatt“ sind neu eingelaufen:

Für die Rote-Kreuz-Woche: Laut Ausweis im „Hrvatski List“ vom 1. Mai 56.— Kohlengelder der Mannschaft S. M. Dampfers „V“ 20.— Josef de Pegna 20.—

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht: Arbeiter des k. u. k. Ausrüstungsarsenals, Hafendepot 647 „Styria“-Wirt, anlässlich der glücklichen Operation seiner Frau 50.— Die vom Hundsberg 3.—

Für die im Felde Erblindeten: A. L., B. K. 10.— „Heiter und ernstlich der Armen gedacht, in Pola südwestlich die Sammlung gemacht“ 20.— Zusammen . K 185-67

Für den Flottenverein: Kaiserlicher Rat Favelli Drag. . . K 5.— Ludwig Dekleva . . . . . 5.— Zusammen . K 10.—

Für das Weiße Kreuz: Ludwig Dekleva, Jahresbeitrag . . . K 10.— Summe . K 205-67 bereits ausgewiesen . . 17655-89 Totale . K 17861-56

Kino des Roten Kreuzes Via Sergiu :: Nr. 34 ::

Programm für heute:

Hydroplan Forlanini. Klettern im Fels. Willy will heiraten, will aber keine Schwiegermutter.

Vorstellungen um 2, 3, 5, 4, 10, 5, 15, 6, 20 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h. Programmänderung vorbehalten.

Neues deutsches Rechtschreibwörterbuch.

Mit mehr als 50.000 Stichwörtern. Von Dr. Weyde. Gebunden K 2.—

Schrinner'schen Buchhandlung (Wahler).

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minutentage 60 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Cenide 7, 1. St. 690

Sehr elegant möbliertes Schlaf- und Speisezimmer sofort billig zu vermieten. Adresse in der Administration d. Bl. 691

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Lecania 5. 693

Firka 100 Mannschafsbettgestelle, Tische und Bänke billig zu verkaufen. Adresse in der Administration. 694

Zwei Zimmer mit separiertem Eingang sofort zu vermieten. Via Eren 22. 695

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Lazaric 36. 696

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Campo-marzio 41, 1. St. Zu besichtigen von 9 bis 11 Uhr. 697

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Lazaric 38, Wetzjanin. 700

Möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. Via Metastasio 18. 703

Einfach möbliertes Zimmer zu vermieten. Via S. Martino 39. 704

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Flanatica 2, 1. St. 705

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Petrarca 12, 1. St. 707

Möbliertes Zimmer ohne Bedienung billig zu vermieten. Viroto Nazio 2. 706

Vier Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten. Adrechi-Straße 1. Aufzügen in der Schuhwarenhandlung Sorlati. 708

Großes möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Via Zaro 13, Hodparterre. 683

Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Kabinett, Keller, Gas- und Wasserleitung zu vermieten. Via Sartini Nr. 13, 2. St., rechts. 684

Zwei möblierte Zimmer, eventuell mit Küche, zu vermieten. Via Veterani 35, 1. St. 680

Wohnung mit Zimmer, Küche und Keller ab 1. Mai zu vermieten. 676

Zwei Magazine, eventuell als Verkaufsort, zu vermieten. Via Veterani 35. 687

Zu mieten gesucht:

Ruhiges möbliertes Zimmer in einem Hause mit Garten gesucht. Anträge unter „F. F. 123“ an die Administration. 701

Offene Stellen:

Tüchtige, verlässliche Maschinenschreiberin wird bei gutem Lohn sofort für dauernd aufgenommen. Offerte unter „Nr. 682“ an die Administration d. Bl. 682

Stellenangebote:

Intelligente deutsche Kindergärtnerin mit nur Jahresgehaltenswünsche dementsprechende Stelle oder als Stütze bei einzelner Dame unterzukommen.

Zu verkaufen:

Weiße Marineuniformen, gut erhalten, aus starkem Ripplöffel, zu verkaufen. Admiralsstraße 45, von 4 bis 6 Uhr. 688

Damenhüte zu verkaufen. Via Sijano 21. 689

Zu kaufen gesucht:

Ein Doppelbett-Belenschuhvorhang wird gesucht. Anfragen in der Administration. 692

Werschiedenes:

Zugehöriger Konzertsänger, hier eingerückt, sucht Anschluss an musikalische Persönlichkeiten. Zuschriften erbeten unter „Sänger“ an die Administration d. Bl. 702

Sammlung Götschen:

Maschinenwesen. Technik. Kriegswesen. Mathematik. Preis pro Band Kr. 1-35.

Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Fero 12.

Alfred Martinz:

Ein Gebet in schwerer Kriegszeit.

Erbältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen. Preis 2 Kronen.

Soeben erschienen:

Grundzüge der Radiotelegraphie.

Mit 6 Tafeln. — Preis K 1-60.

Bestellungen übernehmen der Verleger Jos. Krmpotic, Custozaplatz Nr. 1, und sämtliche Buchhandlungen.

Mans Bachgarten:

Auszug aus dem Schiffstagebuch.

Zwei Jahre in Japan und China.

Zu haben in der

Druckerei und Verlagsanstalt Jos. Krmpotic.

Schöne haltbare, vorzügl. Schwärzte

La pro Laar . . . . . K 2.— bei 10 Paar mind. 1.— Landjäger per Paar K 84 mit doppelterbe Speziale K 180. In harte Salami F 130. pro Kilo ab Graz per Nachnahme, oder Vorausbezugs, ersucht. Versandhaus Oskar Helzcl, Graz. Prof. Hauptpostlageramt. 701

Tötet die Fliegen ehe sie sich vermehren!